

Das Institut für Orthodoxe Theologie der Universität München

von Theodor Nikolaou, München

A. Ein Arbeitsbericht*

Durch die Initiative der Katholisch-Theologischen Fakultät wurde bereits im Jahr 1979 der Lehrstuhl für »Missions- und Religionswissenschaften« zum Lehrstuhl für »Orthodoxe Theologie« umgewandelt. Als erster Lehrstuhlinhaber wurde am 1. November 1984 der orthodoxe Theologe, Professor Dr. phil., Dr. theol. Theodor Nikolaou, berufen. Am 20. Februar 1985 hat der Bayerische Staatsminister für Unterricht und Kultus dem Vorschlag der Universität entsprochen und die Errichtung des gleichnamigen Instituts beschlossen; seine Leitung wurde Prof. Nikolaou übertragen. Das Institut für Orthodoxe Theologie, das vorübergehend der Katholisch-Theologischen Fakultät zugeordnet ist, ist mit weiterem Personal ausgestattet und in der Ludwigstraße 29, Erdgeschoß, untergebracht.

Durch die Schaffung dieses Instituts erhielt die Forschung und Lehre der Orthodoxen Theologie die erste und bislang einzige universitäre Heimstätte dieser Art nicht nur in der Bundesrepublik Deutschland, sondern in Westeuropa überhaupt. Da der orthodoxe Glaube und das damit zusammenhängende religiös-kulturelle Erbe die Völker Ost- und Südosteuropas aufs engste verbindet, so ergänzt und bereichert der Aufgabenbereich des neuen Instituts in einer speziellen Weise die seit Jahrzehnten bestehende Ost- und Südosteuropaforschung und -lehre der Universität München.

Das Lehr- und Forschungsgebiet des Instituts ist näher umschrieben durch die Bezeichnung »Orthodoxe Theologie«. Hierbei handelt es sich nicht um eine konkrete theologische Disziplin (z. B. Dogmatik, Kirchengeschichte, Liturgik etc.), sondern um die Wissenschaft der Theologie schlechthin mit ihren bekannten einzelnen Fachgebieten (Biblische, Historische, Systematische und Praktische Theologie), so wie sie in der Orthodoxen Kirche verstanden und gepflegt wird. Es versteht sich von selbst, daß ein Theologe zwar über allgemeine Kenntnisse hinsichtlich der Methode und der Hauptprobleme der einzelnen Fächergruppen verfügt, jedoch nicht die ganze Fächerbreite der Or-

* Der vorliegende Arbeitsbericht über das Institut für Orthodoxe Theologie wurde für eine Publikation der »Arbeitsgemeinschaft für die Ost- und Südosteuropaforschung der Universität München« angefertigt. Vgl. ebenfalls eine Auswahl weiterer Veröffentlichungen zum selben Thema: Achim Barth, Eine Heimat für die Orthodoxe Theologie, *Münchner Merkur* Nr. 115 (20.5.1985), S. 10. Th. Nikolaou, Orthodoxe Theologie, in: *Herzogliches Georgianum* (Hg.), Epistula 33/XXIII, 1984/85, 11–18. Ders., Eine ökumenische Bereicherung. Das Institut für Orthodoxe Theologie der Universität München, *Deutsches Pfarrerblatt* 85 (1985) 575–577. Ath. Foulas, Τὸ Ἰνστιτούτο Ὁρθόδοξου Θεολογίας στὸ Πανεπιστήμιο τοῦ Μονάχου (Ἱστορικό — Στόχοι — Προοπτικές), *Ἀνάπλασις* Nr. 316 (Nov.–Dez. 1987), S. 9–12. Dem. Savramis, Ἰνστιτούτο Ὁρθόδοξης Θεολογίας Πανεπιστημίου του Μονάχου, *Ελληνική Φωνή*, Ἔτος 16 — Αρ. Φύλλου 189 (München 1988), S. 1.

thodoxen Theologie in Forschung und Lehre eingehend vertreten kann. Die jetzige Vertretung des Faches durch einen einzigen Professor bedeutet somit eine schwerpunktmäßige Einschränkung auf die theologische Disziplin, für die er sich spezialisiert hat. Die theologischen Schwerpunkte von Prof. Nikolaou sind einerseits systematisch-theologische Fragen bei den griechischen Kirchenvätern und byzantinischen Theologen — ein zentraler und entscheidender Bereich Orthodoxer Theologie — und andererseits ökumenische Aspekte.

Die Theologie der Kirchenväter bildet den Kernbereich der Orthodoxen Theologie, weil sie die christliche Botschaft in einer Weise erläutert, die erstens der apostolischen Überlieferung entspricht und zweitens die Entscheidungen der sieben ökumenischen Konzile der alten Kirche weitgehend und maßgeblich vorbereitet hat. In der Kontinuität mit dem von Anfang an überlieferten Glauben und im Konsens dieser Entscheidungen mit den Schriften der Kirchenväter, den symbolischen und den liturgischen Texten erblickt die Orthodoxe Theologie ein qualitatives Merkmal der Rechtgläubigkeit und die verbindliche Voraussetzung der Theologie schlechthin. Ausgehend von diesem Konsens sucht die Orthodoxe Theologie heute die christliche Botschaft neu zu verkünden und sie in kritischer Auseinandersetzung mit den vielfältigen modernen Strömungen dem Menschen zu vermitteln.

Anhand dieser besonderen Gewichtung der patristischen Tradition innerhalb der Orthodoxen Theologie und der darauf bauenden Spezialisierung von Prof. Nikolaou ergeben sich auch die Themen, welche den Gegenstand einerseits von Forschungen und andererseits von Lehrveranstaltungen des Instituts ausmachen, wobei darauf geachtet wird, daß die betreffenden Themen das breite Spektrum Orthodoxer Theologie insgesamt einbeziehen und beleuchten.

I. Forschung. Was die bisherige Forschung des Instituts anbelangt, deren Ergebnisse gelegentlich auch bei verschiedenen wissenschaftlichen und kirchlich-ökumenischen Anlässen vorgestellt wurden, so lassen sich fünf Arbeitsgebiete nennen:

1. Systematisch-theologische Aspekte griechischer Kirchenväter und byzantinischer Theologen. Aus diesem Arbeitsgebiet werden hier folgende drei Themenbereiche herausgegriffen:

1.1. Ikonentheologie. Ausgehend von der Tatsache, daß die Frage nach den Bildern für die Orthodoxe Theologie und Kirche einen wichtigen, zutiefst christologischen und soteriologischen Glaubensbezug hat, aber im Westen oft Anlaß zu Mißverständnissen geliefert hat, führt Nikolaou seine früheren Untersuchungen der theologischen Ansichten wichtiger Kirchenväter (Basileios d. Gr., Gregor des Theologen, Johannes Chrysostomos, Johannes von Damaskos etc.) über die Bilder mit der Absicht fort, eine theologisch-systematische Abhandlung über die Ikonentheologie der Ostkirche zu verfassen. Aus diesem Forschungsbereich erschienen in den letzten Jahren fünf Artikel in Fachzeitschriften. In der Arbeit *Συνέχεια τῶν χριστολογικῶν ἐρίδων καὶ μετὰ τὴν ΣΤ' οἰκουμένην Σύνοδο* (siehe unten B. Bibliographie Nr. 153) wurde durch eine Fülle einschlägiger Belege gezeigt, daß die christologischen Streitigkeiten sich entgegen der landläufigen

Meinung (z. B. Seeberg, Wessel, Beck) nach dem 6. ökumenischen Konzil fortsetzen und die Christologie somit von Anfang an einen zentralen Streitpunkt des Bildersturms ausmachte. Daß die Ikonentheologie sich als eine konsequente Bejahung des christologischen Dogmas, insbesondere der vollen Menschheit Jesu Christi, versteht, beweist eindeutig das Werk von Theodoros Studites, über das die Forschungen von Nikolaou unter dem Thema »Die Ikonentheologie als Ausdruck einer konsequenten Christologie bei Theodoros Studites« noch andauern. Mit dieser vorläufig letzten Untersuchung dieser Art wird auch der Nachweis erbracht, daß die moderne theologische Strömung der sogenannten »Christologie von unten« den tatsächlichen Gehalt des christologischen Dogmas der Kirche nicht ausreichend in Betracht zieht.

1.2. Orthodoxe Spiritualität — Philokalia. Einen weiteren Forschungsbereich des Instituts bilden Themen des orthodoxen Mönchtums und der ostkirchlichen Spiritualität. Auf diesen Bereich beziehen sich fünf weitere Publikationen. Sowohl diese als auch ein größerer Artikel über den »Hesychasmus« (in: *Marienlexikon*, Bd. 3, St. Ottilien 1991) sind z. T. Vorarbeiten, die mit einem größeren, in Vorbereitung befindlichen Forschungsvorhaben des Instituts zusammenhängen: **»Übertragung ins Deutsche und Kommentierung der »Philokalia«.** Während die »Philokalia«, diese bekannte Sammlung spiritueller Texte der Ostkirche, als Ganzes in anderen, nicht nur ost- und südosteuropäischen, sondern auch westeuropäischen Sprachen übersetzt vorliegt bzw. laufend erscheint, fehlt es im deutschsprachigen Raum an einer umfassenden Übertragung und Kommentierung. Neben den oben genannten Publikationen wurde eine Spezialbibliothek aufgebaut; außerdem werden **Möglichkeiten einer Förderung dieses Projekts eruiert.** Die Bedeutung eines solchen Projekts nicht nur für die griechische Patristik und byzantinische Theologiegeschichte, sondern auch für die im deutschen Sprachraum lebenden orthodoxen Christen und darüber hinaus für die Beziehungen der Kirchen und Völker Europas untereinander liegt auf der Hand. Denn die Spiritualität, besonders die der einen, ungespaltenen Kirche, welche zu einem beträchtlichen Teil in der »Philokalia« ihren Niederschlag gefunden hat, ist im Grunde das Erbe aller Kirchen und von daher wohl geeignet für eine tiefer reichende Verständigung der Völker Europas.

1.3. In den Bereich systematisch-theologischer Aspekte griechischer Kirchenväter und byzantinischer Theologen fällt auch die Forschung von Herrn Kyriakos Savvidis, wiss. Mitarbeiter des Instituts von Januar 1987 bis Dezember 1990. In seiner Dissertation, die in Kürze abgeschlossen sein dürfte, erforscht er das Thema »Die Vergöttlichungslehre von Maximos dem Bekenner und ihre Rezeption durch Gregor Palamas«.

2. Ökumenische Theologie. Bedingt durch den ökumenischen Geist unseres Jahrhunderts, aber auch durch den ständigen Kontakt des Instituts mit Institutionen ökumenischer Ausrichtung der beiden großen Kirchen in diesem Lande und nicht zuletzt durch die Aufgaben, die Nikolaou in ökumenischen Gremien des In- und Auslandes wahrnimmt, werden immer wieder Fragen ökumenischer Theologie aufgegriffen und aus orthodoxer Sicht erforscht. Eine Anzahl der Veröffentlichungen der letzten Jahre sind aus diesem Interessengebiet hervorgegangen.

3. Schulausbildung, unter besonderer Berücksichtigung des Religionsunterrichts, und Perspektiven griechischer Kinder in der Bundesrepublik Deutschland. Es ist eine statistisch belegte Wirklichkeit, daß von den griechischen Kindern, die in der Bundesrepublik leben, einerseits über 40 % keinen muttersprachlichen Unterricht und auch keinen orthodoxen Religionsunterricht haben, andererseits ein hoher Prozentsatz durch den Besuch der griechischen Schulen in der Bundesrepublik Deutschland nicht ausreichend die deutsche Sprache beherrscht. Es entsteht somit eine Situation, die für einige dieser jungen Menschen zum Verlust ihrer kulturellen Identität führt, für andere wiederum die Eingliederung in die deutsche Gesellschaft erschwert und ihre Lebensperspektiven in einem Vereinten Europa vermindert. Aufgrund dieser Feststellung befaßt sich Nikolaou seit Jahren mit diesem Problem. Den Schwerpunkt seiner Untersuchungen bilden praktische Möglichkeiten zur Behebung dieser Notsituation. Einige seiner Ergebnisse sind bereits in: *Orthodoxes Forum* 4 (1990) 215–228, veröffentlicht.

4. Der Verständigung der Völker Europas dient auch das Forschungsprojekt: »Die Bedeutung der Orthodoxen Theologie für ein Vereintes Europa«. Mit diesem Titel wurde beim Erasmus-Programm der Europäischen Gemeinschaft die Förderung eines Forschungsprojektes beantragt und genehmigt, welches vom Institut (Τομέας) für »Christliche Ethik und Soziallehre« der Theologischen Fakultät der Aristoteles-Universität Thessaloniki und dem Institut für Orthodoxe Theologie der Universität München zusammen entwickelt wurde. Neben der Erforschung einzelner Schwerpunkte, z. B. der gesamtkirchlichen Bedeutung der griechisch-patristischen Tradition, der orthodoxen Liturgie und des Mönchtums auf dem heiligen Berg Athos im Rahmen eines Vereinten Europas, sind auch gemeinsame Kolloquien und eine abschließende Veröffentlichung vorgesehen.

5. Seit April 1991 ist Dr. K. Nikolakopoulos als wiss. Assistent im Institut tätig, der sich mit der Exegese des Neuen Testaments befaßt. Seine inzwischen abgeschlossene Promotion an der Theologischen Fakultät der Universität Athen hatte das Thema »Die rhetorischen Gedankenfiguren in den historischen Büchern des Neuen Testaments«.

II. Lehre. Die Themen der Lehrveranstaltungen des Instituts kommen aus folgenden Bereichen:

1. Lehre der Orthodoxen Kirche. Durch die Behandlung der Geschichte und Theologie der sieben ökumenischen Konzile sowie die Darlegung spezieller trinitätstheologischer, christologischer und pneumatologischer Fragen im Rahmen der Theologiegeschichte der alten Kirche werden die fundamentalen christlichen Wahrheiten analysiert und vermittelt, so wie sie in jenem maßgebenden dogmengeschichtlichen Prozeß theologisch verstanden und ökumenisch-synodal verbindlich festgelegt wurden. Auch die Darlegung von ekklesiologischen und anthropologischen Fragen auf der Grundlage der altchristlichen Überlieferung erhellt die Lehre der Orthodoxen Kirche und erweist sich als hilfreich für den heutigen, »verweltlichten« Menschen.

2. Geschichte der Orthodoxen Kirche. Über die oben genannten theologiegeschichtlichen Aspekte hinaus wird auch die Geschichte der Orthodoxen Kirche in einigen ihrer Hauptzüge behandelt. So wird z.B. die Geschichte der einzelnen autokephalen Orthodoxen Kirchen oder die Beziehungen zwischen Ost- und Westkirche, insbesondere des Schismas und der Unionsverhandlungen, dargelegt. Dabei geht es nicht nur um das geschichtliche Werden und die Gegenwartslage der Orthodoxen Kirchen, sondern auch um die geschichtlich bedingte Eigenart und religiös-kulturelle Tragweite der Orthodoxie. Diese Relevanz wird besonders faßbar in der Theologie und Kirchengeschichte von Byzanz, dem »christlich gewordenen römischen Reich griechischer Nation«, das eine Art geistige Brücke zur griechischen Antike darstellt und somit am Werden des Abendlandes großen Anteil hat. Die Behandlung einiger Phänomene der Kirchengeschichte im byzantinischen Reich (Ikonomismus, Mönchtum, Hesychasmus etc.), vor allem des Verhältnisses der Kirche zum Staat oder ihrer kulturell-missionarischen Tätigkeit, zeigt deutlich, daß es sich hierbei um christlich-religiöse Werte und Wahrheiten von bleibender, übergeschichtlicher Bedeutung handelt.

3. Liturgie und Spiritualität der Orthodoxen Kirche. Die Behandlung z.B. von Texten asketisch-mystischen Inhalts (Apophthegmata Patrum, Philokalia, Mystagogia von Maximos dem Bekenner etc.) hat den Zweck, mit dem Reichtum ostkirchlicher Spiritualität und Gebetshaltung vertraut zu machen. Um einen Einblick in die Spiritualität und Gebetshaltung, aber auch in das liturgische Leben zu vermitteln, wird eine Auswahl von Themen aus dem liturgischen Bereich angeboten (Entwicklung des Gottesdienstes in der alten Kirche, Auslegung der Chrysostomos-Liturgie, Akathistos Hymnos etc.). Hierbei geht es allerdings nicht bloß um die Darstellung irgendwelcher symbolisch-ritueller Vorgänge, die manchen exotisch attraktiv erscheinen, sondern vielmehr um das Heraus-schälen und Darlegen von theologisch-liturgischen Zusammenhängen, die der Vermittlung und Aktualisierung der christlichen Botschaft schlechthin dienen. Am Beispiel der Gebete der Basileios-Anaphora läßt sich leicht demonstrieren, daß die Texte, die das Rückgrat der Göttlichen Liturgie bilden, theologisch hoch relevant und dogmatisch besonders genau sind. Diese Texte geben den das Gebet begleitenden rituell-symbolischen Handlungen ihren eigentlichen christlichen Sinn. Sie sind der verbindliche Schlüssel zu den Handlungen.

4. Ökumene. Die ökumenische Verständigung bedeutet in erster Linie Verwirklichung des »neuen Gebots« der Liebe und ist somit der Prüfstein unserer christlichen Identität. Besonders dienlich für den ökumenischen Dialog ist sicherlich die deutliche Standortbestimmung einer jeden Kirche und Theologie, damit der eine Dialogpartner den anderen versteht und aufgrund dieses gegenseitigen Verständnisses der Dialog konstruktiv gestaltet und geführt werden kann. Aus der ökumenischen Perspektive betrachtet haben die Lehrveranstaltungen über Orthodoxe Theologie folgende drei Charakteristika: a) Authentische Darlegung und Verdeutlichung des orthodoxen Glaubens. b) Einführung der nicht orthodoxen Studenten in die orthodoxe Tradition, Kultur und Glaubenswelt; dies dient sowohl dem ökumenischen Dialog als auch einem besseren Verständnis für die in Deutschland lebenden orthodoxen Christen. Bei dieser ökumenischen Zielsetzung wer-

den auch gemeinsame Lehrveranstaltungen mit Kollegen der beiden Theologischen Fakultäten abgehalten. c) Es gilt, die orthodoxen Studenten auch mit der abendländischen Theologie- und Geistesgeschichte vertraut zu machen.

III. Darüber hinaus wurden in der zurückliegenden und noch relativ kurzen Lebenszeit des Instituts folgende Schwerpunkte gesetzt:

Erstens wurde der Aufbau einer Spezialbibliothek für Orthodoxe Theologie in Angriff genommen; sie hat — trotz der noch bestehenden Lücken — bereits einen ansehnlichen Bücherbestand und steht nicht nur dem Personal des Instituts für seine Forschung und Lehre und den Studierenden des Faches, sondern auch einem weiteren wissenschaftlich interessierten Kreis zur Verfügung.

Zweitens wurde 1987 das »**Orthodoxe Forum, Zeitschrift des Instituts für Orthodoxe Theologie der Universität München**« ins Leben gerufen; in dieser wissenschaftlichen Zeitschrift, welche das erste hauptsächlich deutschsprachige orthodoxe Veröffentlichungsorgan ist, erscheinen Forschungsergebnisse, bevorzugt jüngerer Wissenschaftler, vorwiegend aus dem Bereich der Orthodoxen Theologie und Spiritualität.

Drittens wurde viel Arbeit (mannigfaltige Gespräche und Kontakte auf Universitäts-, Staats- und Kirchenleitungsebene, Erarbeitung einer Studien- und Prüfungsordnung u. a.) in den zu errichtenden **Studiengang »Orthodoxe Theologie«** investiert. Diese Bemühungen blieben bislang leider ohne den erwünschten Erfolg; Orthodoxe Theologie kann zur Zeit nur als **Nebenfach** studiert werden. Die Errichtung des Studiengangs und die damit verbundene Möglichkeit, Orthodoxe Theologie als **Hauptfach** zu studieren, stellt jedoch weiterhin eine dringende Notwendigkeit dar. Denn die Ausbildung von orthodoxen Priestern und Religionslehrern **vor Ort** bedeutet, daß sie mit der abendländischen Theologie- und Geistesgeschichte, aber auch mit der Geschichte, Kultur und Eigenart dieses Landes vertraut gemacht und somit für ihren Dienst besser vorbereitet werden. Dies ist entscheidend für die kulturelle Identität und eine reibungslose Eingliederung in die deutsche Gesellschaft der über eine halbe Million orthodoxen Christen (darunter über 300 000 griechisch-orthodoxe). Die Tatsache schließlich, daß mehrere Personen nicht nur aus Deutschland, sondern auch aus vielen anderen Ländern (in der letzten Zeit verstärkt auch aus den Ländern Ost- und Südosteuropas) sich mit der Absicht zum Studium der Orthodoxen Theologie in München gemeldet haben, zeigt, daß der Studiengang »Orthodoxe Theologie« wegen dieses größeren Einzugsgebietes der Reputation des Freistaates und insbesondere der Ludwig-Maximilians-Universität München über die Grenzen des Landes hinaus unmittelbar dienen würde.